

PALUTEN

FREEDOM

DONNERWETTER AM MOUNT SCHMEVEREST



**PALUTEN
FREEDOM
DONNERWETTER
AM MOUNT SCHMEVEREST**

Community
EDITIONS

Über die Autoren:

Paluten ist einer der erfolgreichsten YouTuber Deutschlands. Mit seinem Minecraft-Projekt FREEDOM erschuf er eine komplette Welt, die Millionen von Zuschauern begeisterte. In »Donnerwetter am Mount Schmeverest« kehrt er in diese Welt zurück, um mit seinem besten Freund Edgar neue Abenteuer zu erleben!

Klaas Kern mag Raumschiffe, Segelschiffe und alle anderen Fortbewegungsmittel, die ihn zu fremden Orten bringen. In Minecraft ist er allerdings meist zu Fuß unterwegs - mit dem Pferd fällt man einfach zu oft in irgendwelche Schluchten. Wenn er nicht gerade durch FREEDOM wandert, dann lebt der freie Autor mit seinen Hunden in Berlin und denkt über neue Abenteuer nach.

Über die Illustratorin:

Irina Zinner ist freiberufliche Illustratorin aus Hamburg und illustriert alles, was ihr zwischen die Finger kommt. Dazu gehören eigene Comicprojekte und Illustrationen, die sie auf Instagram veröffentlicht, aber auch Auftragsarbeiten für Buchverlage, Trickfilme und Adventure-Games.

Originalausgabe

1. Auflage

© 2021 Community Editions GmbH

Weyerstraße 88–90

50676 Köln

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk, Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger aller Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

Die Inhalte dieses Buches sind von Autoren und Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung von Autoren und Verlag für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Dies ist kein offizielles Minecraft-Produkt. Es ist nicht von Mojang genehmigt oder mit Mojang verbunden.

»Minecraft« and all its graphics are trademark or registered trademark of Mojang Synergies AB.

© 2009–2021 Mojang.

Umschlaggestaltung und Illustration: © Irina Zinner

Abbildung Autorenfoto: © Boris Lehfeld

Redaktion: Katharina Altreuther

Satz: Achim Münster, Overath

Gesetzt aus der DINPro und der Yearbook Solid

Gesamtherstellung: Community Editions GmbH

ISBN 978-3-96096-163-5

eISBN 978-3-96096-183-3

Printed in Germany

INHALT

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Kapitel 31

Kapitel 32

Kapitel 33

Kapitel 34

Kapitel 35

Kapitel 36

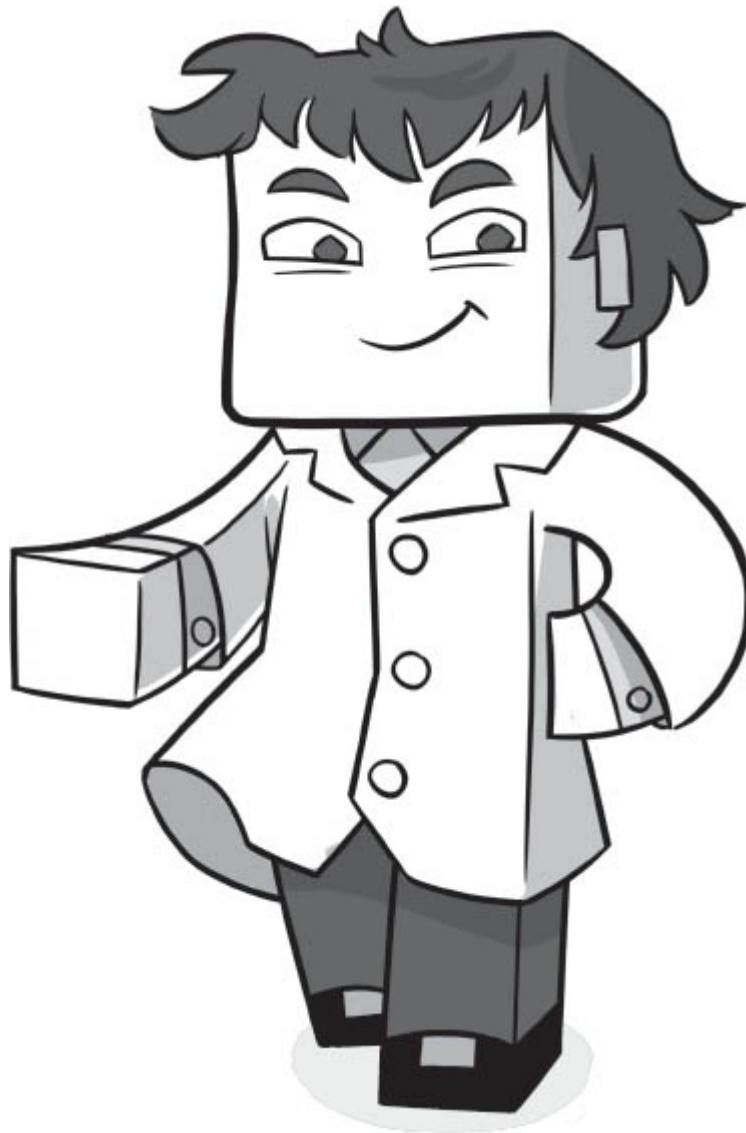
EPILOG

ANHANG



PALUTEN

Paluten ist ein liebenswerter und chaotischer Kürbiskopf.



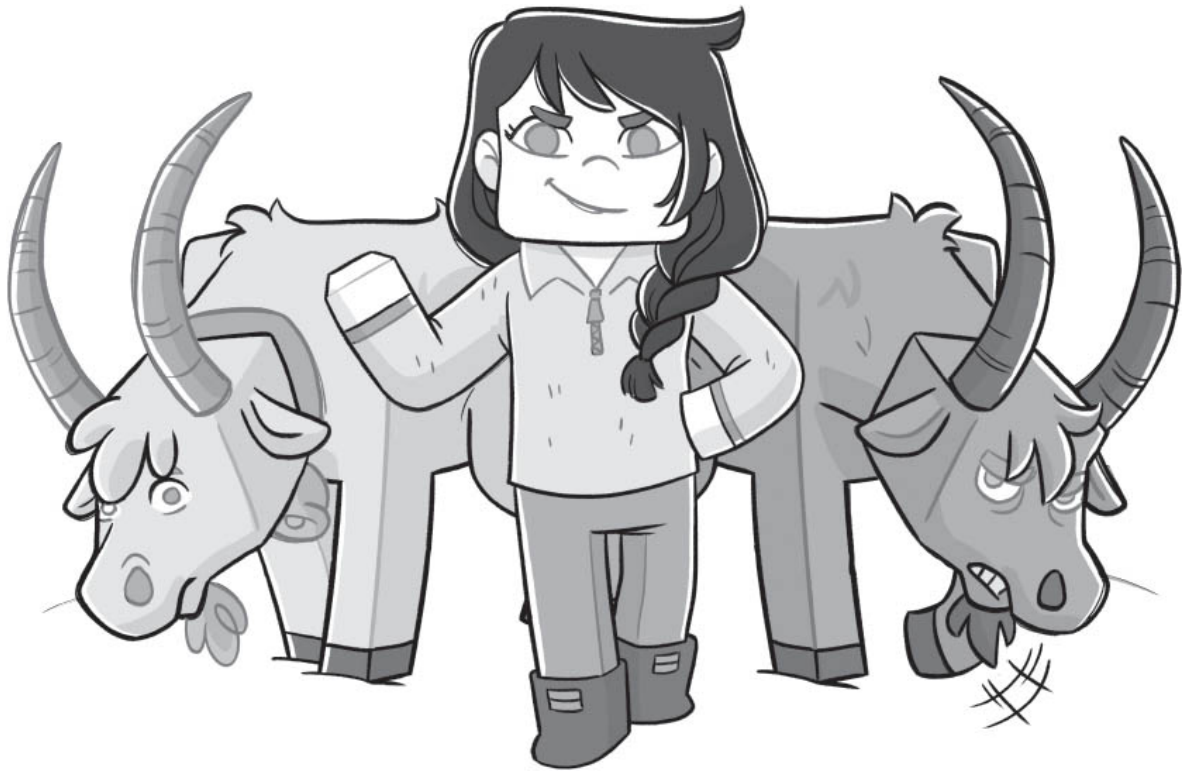
PROFESSOR ENTE

Der Professor ist ein genialer Wissenschaftler und hat immer die richtige Ausrüstung am Start.



EDGAR

Edgar ist Palutens allerbesten Freund und begleitet Paluten bei fast jedem Abenteuer.



PAULA, BARTHL & BENNY

Paula ist eine Abenteurerin, die hinter wertvollen Gegenständen und Dingen her ist, die sie zu Geld machen kann. Begleitet wird sie dabei von den Steinböcken Barthl und Benny, die ihr treu zur Seite stehen.



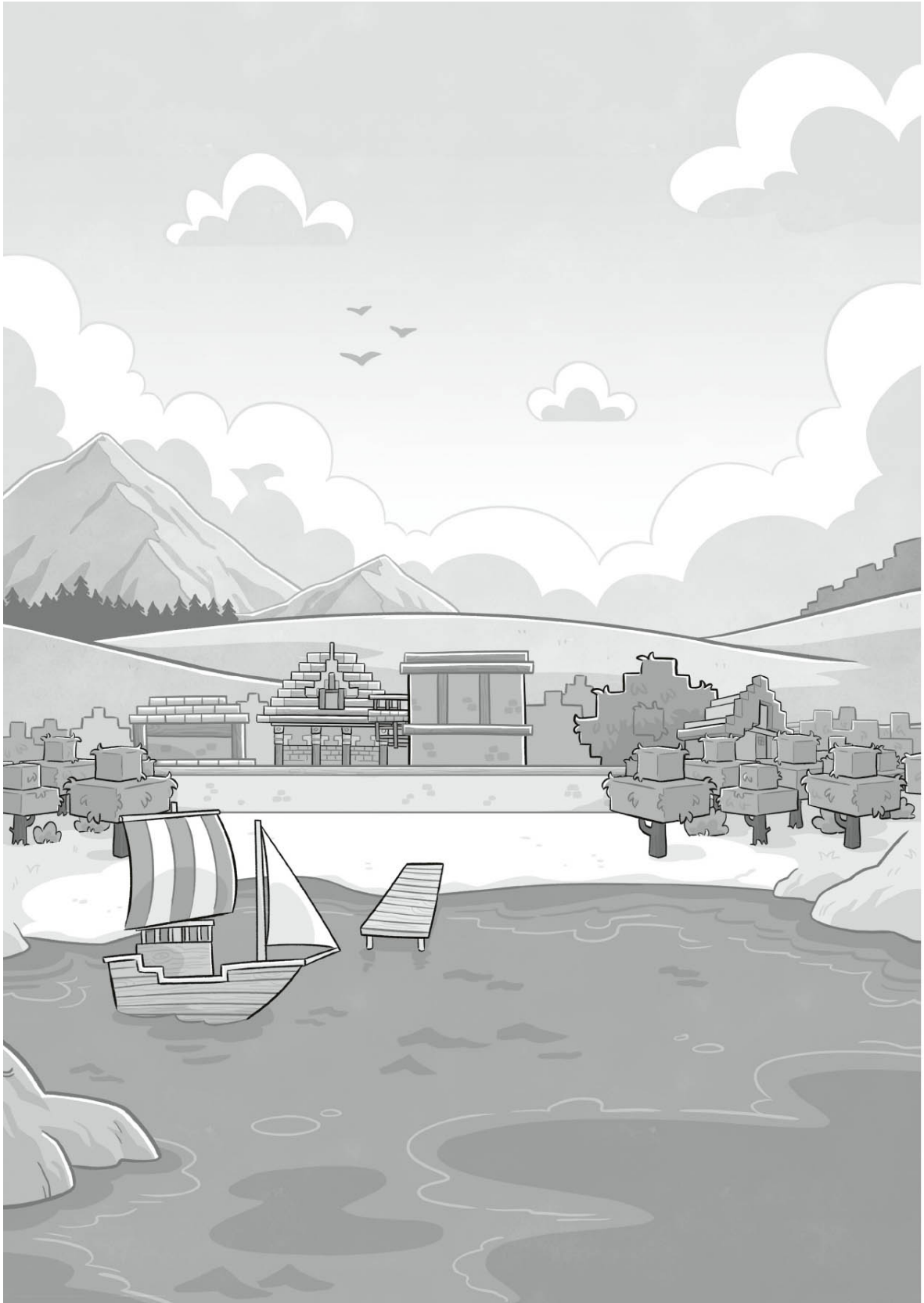
ALOIS & TANTE HILDE

Tante Hilde betreibt eine Alm in den Bergen, während ihr Sohn Alois als Bergführer arbeitet.

Moin, Leute!

Herzlich willkommen zurück in der Welt von Minecraft FREEDOM! Den Rucksack aufgeschnallt, und los geht's, Freunde! Denn dieses Mal geht es hoch hinaus, und ihr dürft euch auf jede Menge ... ach, lest einfach selbst. :D

Euer Pdizzle aka Palle aka Patrick :)



- 1 -

Es war ein friedlicher, sonniger Tag in Dorfd¹, und Paluten langweilte sich zu Tode. Er saß vor seinem Haus und sah zu, wie eine der Wachen vergeblich versuchte, an einem Baum vorbeizugehen. Zuerst prallte der Mann mit der linken Schulter gegen den Stamm, dann mit der rechten und schließlich mit der Stirn.

Paluten seufzte. Diese Wachen wurden nicht schlauer. Aber ihnen zuzusehen vertrieb die Langeweile nicht.

Als sein bester Freund Edgar² um eine Hausecke auf den Dorfplatz trottete, hellte sich seine Miene auf. »Hey, Edgar!«, rief er. »Wollen wir zusammen was machen?«

Edgar hob den Kopf und rümpfte die Schweinenase. »Müssen wir dazu ins Weltall?«, fragte er misstrauisch.

Paluten konnte nicht verstehen, dass Edgar keine Lust hatte, ins All zurückzukehren. Ihre letzte Mission hatte sie auf die Hühner-Raumstation EI-FS geführt.³ Das war ein tolles Abenteuer gewesen. Zugegeben, es war nicht immer alles nach Plan gelaufen, aber wann tat es das schon?! Immerhin waren sie am Ende gesund und munter nach Hause zurückgekehrt.

»Wieso guckst du denn so böse?«, fragte er. »Wir hatten doch viel Spaß im Weltall.«

»Wir wären beinahe gestorben«, rief ihm Edgar ins Gedächtnis. Er konnte nicht glauben, dass Paluten das schon vergessen haben sollte.

Paluten zuckte mit den Schultern. »Aber abgesehen davon hatten wir viel Spaß.« Er wechselte rasch das Thema, bevor Edgar noch mehr einfiel, was bei dem Abenteuer nicht so gut gelaufen war. »Wenn du da nicht hinwillst, können wir ja eine alte Mine erkunden. Das ist praktisch das Gegenteil von Weltall.«

Edgar schüttelte so übertrieben den Kopf, dass seine Ohren wackelten. »Da gibt es vielleicht Hässlons oder Creeper oder sogar beides.«

»Hm.« Paluten dachte einen Moment lang nach, dann hatte er eine Idee. »Wir bauen ein Boot und fahren auf das Meer hinaus.«

»Und wenn wir untergehen?«

Paluten verschränkte die Arme vor der Brust. »Dann mach du doch mal einen Vorschlag, was wir gegen die Langeweile unternehmen könnten?«

»Einen Film ansehen«, sagte Edgar sofort. »Dabei kann man nicht ertrinken oder gefressen werden.«

Paluten musste zugeben, dass das eine gute Idee war. Manchmal machte es ebenso viel Spaß, anderen bei Abenteuern zuzusehen, wie sie selbst zu erleben. Doch dann fiel ihm etwas ein. »Hast du denn einen Fernseher? Meiner ist kaputt.«

»Leider nicht.« Edgar ließ die Ohren hängen. »Schade!«

»Vielleicht kann ich helfen«, sagte eine Stimme auf der anderen Seite des Dorfplatzes.

Paluten fuhr herum. »Professor Ente⁴!«, rief er und winkte dem dunkelhaarigen Mann zu. »Was machen Sie denn hier?«

»Dich suchen«, sagte der Professor, als er vor Paluten und Edgar stehen blieb. Sein weißer Laborkittel war von einer schmutzig grauen Staubschicht bedeckt und an einigen Stellen eingerissen.

»Haben Sie Labor69 noch nicht wieder komplett aufgebaut?«, fragte Paluten.

Professor Ente schüttelte den Kopf und seufzte: »Das ist viel Arbeit, mehr, als ich dachte. Und leider kommt es dabei auch immer wieder zu unschönen Überraschungen.«

Er griff in die Tasche seines Kittels und zog eine dünne graue Metallplatte heraus. Sie wirkte seltsam faltig, wie ein Stück Papier, das man erst zusammengeknüllt und dann wieder ausgebreitet hatte.

»Soll die so aussehen?«, fragte Edgar.

»Nein. Das ist Rubinerz⁵, ein sehr seltenes, silbern glänzendes Metall.« Professor Ente hob die Platte hoch und stupste sie an. Er

durchschlug das Metall so mühelos, als wäre es dünnes Glas. »Und das sollte auch nicht passieren.«



Aus dem Augenwinkel sah Paluten, wie eine Wache mit entschlossenen Schritten über den Dorfplatz ging. Er wusste nicht, wohin der Mann wollte, aber er schien den großen Brunnen vor sich nicht zu bemerken.

»Pass ...«, setzte Paluten an, aber es war zu spät. Der Mann stieß mit den Schienbeinen gegen den Brunnenrand und verlor das Gleichgewicht. Er ruderte wild mit den Armen, und einen Moment lang sah es so aus, als würde er sich noch fangen. Doch dann kippte er nach vorn und verschwand mit einem lauten »Aaaahhhh!« im Brunnen. Eine Sekunde später klatschte es laut. Wasser schwappte über den Rand des Brunnens.

Edgar und Professor Ente waren so sehr in ihr Gespräch vertieft, dass sie davon nichts mitbekommen hatten.

»Was meinst du?«, fragte Edgar und sah Paluten auffordernd an.

Der kratzte sich an seinem Kürbiskopf. Es war ihm ein bisschen peinlich, dass er nicht zugehört hatte. »Äh, wozu jetzt genau?«

Edgar verdrehte die Augen. »Professor Ente braucht dringend neues Rubinerz, um die Klonmaschine zu reparieren.«

Der Professor nickte. »Das Labor war wohl noch etwas verstrahlt, und dadurch ist das empfindliche Metall so porös geworden. Ohne Rubinerz keine Klonmaschine.«

»Können Sie keins kaufen?«, fragte Paluten.

Ente schüttelte den Kopf. »Rubinerz ist sehr selten und wertvoll. Soweit ich weiß, kommt es nur an einem einzigen Ort vor.«

Ein Stück entfernt kletterte die Wache prustend und tropfnass aus dem Brunnen. Doch dieses Mal ließ sich Paluten nicht ablenken. Er konnte das bevorstehende Abenteuer im Tonfall des Professors förmlich hören.

»An welchem Ort?«, fragte er neugierig.

Professor Ente machte eine kurze Pause. »Dem Gipfel von Mount Schmeverest«, verkündete er dann.

»Der höchste und gefährlichste Berg von ganz Freedom«, fügte Edgar hinzu.

»Höher als der Himmelfelsen?«, fragte Paluten. Auf dem Berg hatte der Freedom-Squad schon zweimal gegen Mega-Tumore gekämpft⁶. Das war gefährlich, aber auch aufregend gewesen.

Professor Ente nickte. »Viel höher als der Himmelfelsen. Ich glaube nicht, dass du schon mal einen so hohen Berg gesehen hast.«

»Und den sollen wir besteigen?« Palutens Augen leuchteten, und sein Herz klopfte schneller. Das klang nach einem großartigen Abenteuer!

Professor Ente schien seine Begeisterung jedoch für Angst zu halten, denn er sagte: »Ich weiß, dass ich viel von euch verlange. Deshalb möchte ich euch eine Belohnung anbieten. Wenn ihr ausreichend Rubinerz besorgt, baue ich euch nach der Reparatur der Klonmaschine einen Fernseher.«

»Wie groß?«, stießen Paluten und Edgar gleichzeitig hervor.

Professor Ente dachte einen Moment über die Frage nach. »Achtzig Zoll müssten gehen.«

Achtzig Zoll?! Paluten rechnete im Kopf aus, wie groß das war. Seine Augen weiteten sich. »Das sind ja drei Edgar-Längen!«



»Edgar-Längen?« Ente runzelte die Stirn.

Paluten nickte eifrig. »Ja. Wenn man drei Edgars hintereinanderstellen würde, wären sie zusammen so lang, wie der Fernseher breit ist.«

Edgar drehte den Kopf und warf einen Blick an seinem Rücken entlang bis zum Ringelschwanz. Dann weiteten sich auch seine Augen. »Das ist wirklich breit.«

Professor Ente lächelte. »Dann sind wir uns einig?«

Paluten warf Edgar einen kurzen Blick zu. »Du bist dabei, oder?«

»Mount Schmeverest ist der höchste Berg von Freedom«, sagte Edgar zweifelnd und verzog das Gesicht. »Und der gefährlichste. Ich war noch nie Bergsteigen ...«

»Edgar!«, unterbrach ihn Paluten. »Es geht um einen Achtzig-Zoll-Fernseher!«

Ente räusperte sich. »In erster Linie geht es um die Reparatur der Klonmaschine.«

»Natürlich, das ist das Allerwichtigste«, stimmte Paluten rasch zu. Er wollte ja nicht, dass es sich der Professor anders überlegte. Dann

kehrte sein Blick zurück zu seinem besten Freund. »Professor Ente braucht uns. Wir werden ihn nicht im Stich lassen, richtig?«

Edgar ließ die Ohren hängen und seufzte. »Also gut, ich komme mit.«

»Juchu!« Paluten grinste breit und sah den Professor an. »Wir werden gleich aufbrechen.«

»Vielen Dank, Paluten und Edgar«, sagte Ente. »Meldet euch, wenn ihr so weit seid. Dann...«

Mehr hörte Paluten nicht, denn er war schon auf dem Weg nach Hause. Seine Gedanken überschlugen sich. Er musste noch so viel packen. Und eine Wand für seinen neuen, drei Edgar breiten Fernseher frei machen.

Er spürte seinen Herzschlag bis in die Kehle. Endlich war die Langeweile vorbei! Ein neues Abenteuer stand bevor, und Paluten konnte es kaum erwarten.



- 2 -

Eine halbe Stunde später klopfte es an der Tür.

»Komm rein!«, rief Paluten, während er versuchte, die Riemen seines Rucksacks festzuzurren. Wieso war der so voll? Er hatte doch nur das Nötigste eingepackt.

Die Tür wurde geöffnet, dann klapperten Hufe auf den Holzdielen.

»Ich bin gleich fertig«, sagte Paluten. »Dieser blöde Rucksack geht ...« Er sah auf und vergaß den Satz. »Wie siehst du denn aus?«, fragte er stattdessen.

Edgar zog beleidigt die Mundwinkel nach unten. Zumindest glaubte Paluten das, denn der dicke, mit Herzchen bestickte Schal, den sich sein bester Freund um den Hals gewickelt hatte, bedeckte seinen Mund und einen Teil der Nase.

Doch das war nicht das einzige Kleidungsstück, das Edgar angelegt hatte. Seine Beine steckten bis zu den Knien in Stulpen, und auf seinem Kopf saß eine Pudelmütze mit zwei Löchern, aus denen die Ohren ragten. Zum Glück, denn die Wolle sah so dick aus, dass er sonst wahrscheinlich nichts hätte hören können.

»Meinst du nicht, dass du etwas übertreibst?«, fragte Paluten.

Edgar schüttelte den Kopf. Der Bommel auf seiner Mütze wackelte hin und her. »Auf dem Mount Schmeverest kann es sehr kalt werden. Ich will doch nicht frieren.«

»Hm.« Das war ein gutes Argument. Frieren wollte Paluten auch nicht. Er betrachtete seinen vollen Rucksack und runzelte die Stirn. »Vielleicht sollte ich umpacken.«

Edgar trabte heran. Die Enden seines Schals schleiften über den Boden. »Du nimmst ganz schön viel mit. Was ist denn da alles drin?«

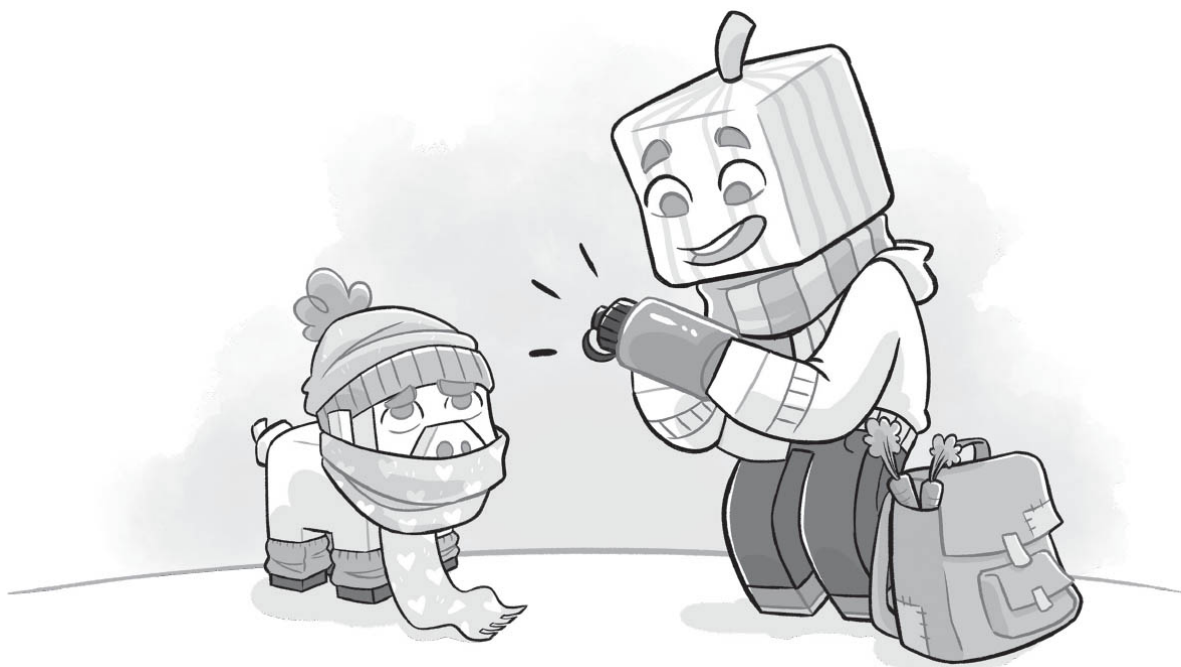
»Nur das Nötigste«, sagte Paluten und fing an, sein Gepäck an den Fingern abzuzählen. »Zwanzig Äpfel, zehn Brote, sechzig Karotten ...«

Edgar ließ ihn nicht ausreden. »Da ist nur Proviant drin?«

»Natürlich nicht.« Paluten sah ihn empört an. »Ich habe auch eine saubere Unterhose dabei. Ich bin doch kein Sch...« Er unterbrach sich im letzten Moment, bevor er »Schwein« sagen konnte. »... kein Schmutzfink«, beendete er den Satz.

Edgar schien den Ausrutscher nicht zu bemerken. »Ich würde die Hälfte von allem rausschmeißen und ein bisschen warme Kleidung mitnehmen.«

»Und Flaschi!« Paluten schlug sich mit der flachen Hand auf den Kopf. »Die hätte ich ja beinahe vergessen.«



Er lief rasch zum Regal und nahm seine geliebte blaue Trinkflasche heraus. Sie hatte ihn schon auf vielen Wanderungen und Abenteuern begleitet und war zu einem Glücksbringer geworden. Solange er Flaschi dabei hatte, würde ihnen nichts zustoßen. Da war er sich sicher.

Er hängte Flaschi an seinen Gürtel, dann packten er und Edgar zusammen den Rucksack um. Als sie fertig waren und zur Tür gingen, warf Paluten einen sehnsüchtigen Blick auf die Kisten voller Äpfel, Brote und Karotten.

Edgar hatte das Haus schon verlassen, und Paluten wollte ihm folgen, lief aber noch mal rasch zurück und steckte sich zwei Äpfel in die Hosentaschen. Dann schloss er die Haustür hinter sich.

Professor Ente wartete schon. Edgars Frau Claudia⁷ und sein Sohn Edgar Junior⁸ waren ebenfalls gekommen, um sich zu verabschieden.

»Ich habe noch etwas für euch«, sagte der Professor und zeigte auf zwei Stoffbündel, die neben ihm auf dem Boden lagen. »Das sind Wingsuits. Ich habe sie extra für euch angefertigt. Wenn ihr den Mount Schmeverest aus irgendeinem Grund schnell verlassen müsst, könnt ihr mit denen nach unten fliegen.«

»Warum fliegen wir mit denen nicht gleich nach oben?«, fragte Paluten.

»Weil ein Wingsuit keinen Antrieb hat«, erklärte Professor Ente. »Er bremst euch ab wie eine Fallschirm, lässt sich aber besser steuern. Und selbst wenn er einen Antrieb hätte, wäre es bei den schwierigen Windverhältnissen viel zu gefährlich, den Berg hinaufzufliegen. Er ist wirklich nur für den Notfall gedacht.«

»Was denn für ein Notfall zum Beispiel?«, fragte Edgar misstrauisch. »Gibt es auf dem Berg etwas, das Sie uns verschweigen?«

»Nein, nein«, sagte Professor Ente hastig. »Ich möchte nur, dass ihr auf alles vorbereitet seid.«

»Verstehe.« Edgar schob die beiden Anzüge in eine der beiden Satteltaschen, die er sich auf den Rücken geschnallt hatte. Sie waren sehr leicht und würden ihn nicht behindern. »Ich hoffe, dass dieser Notfall nicht eintritt«, sagte er. »Ich glaube nicht, dass Schweine so gut fliegen können. Wir sind nicht gerade windschnittig.«

»Wie kommt ihr eigentlich zum Mount Schmeverest?«, fragte Claudia auf einmal.

Paluten öffnete den Mund, schloss ihn aber wieder, als ihm einfiel, dass er es nicht wusste.

Professor Ente lächelte. »Ich habe euch eine Karte gezeichnet. Der Weg ist ganz einfach, und wenn ihr den Berg erst mal seht, könnt ihr euch an ihm orientieren.« Er reichte Paluten ein zusammengefaltetes Blatt Papier. »Ich schätze, dass ihr zwei Tage bis zum Mount Schmeverest brauchen werdet.«

»Ist der Weg gefährlich?«, fragte Edgar Junior mit großen Augen.

Der Professor schüttelte den Kopf. »Solange dein Papa und Paluten auf der Straße bleiben, sind sie sicher. Banditen trauen sich nicht so

weit aus dem Wald raus. Sie haben nicht vergessen, was Paluten mit den Misset-Banditen gemacht hat.«

Paluten klopfte auf den Griff des Schwerts, das an seiner Hüfte hing. »Wenn die uns sehen, machen die sich vor Angst in die Hose.«

»Mir wäre es lieber, wenn sie uns erst gar nicht sehen würden«, widersprach Edgar. »Und das werden sie auch nicht, weil wir ja auf der Straße bleiben. Richtig?«

Paluten faltete die Karte auseinander. Die Straße, die Professor Ente eingezeichnet hatte, führte von Dorfd nach Nordosten durch den Wald, machte einen Knick und ging dann geradewegs nach Norden hinauf. War das nicht ein Umweg? Wenn sie direkt nach Norden gingen und durch den Wald abkürzten, würden sie mindestens einen halben Tag einsparen. Und Professor Ente hatte gesagt, dass die Banditen Angst vor dem Freedom-Squad hatten. Dann waren die doch gar nicht gefährlich.

»Wir bleiben auf der Straße, richtig?«, wiederholte Edgar und sah Paluten scharf an.

Der nickte eifrig. »Aber klar. Wir werden die Straße nicht verlassen. Keine Minute. Ach was, keine Sekunde. Wir bleiben auf der Straße wie ein Minecart auf den Schienen. Wie ein Fluss in seinem Bett. Wie eine Banane in der Schale. Wie ...«

»Brecht lieber auf«, unterbrach ihn Professor Ente. »Sonst verliert ihr zu viel vom Tag. Ich wünsche euch eine gute und erfolgreiche Reise.«

Edgar küsste Claudia zum Abschied auf die Nase und Edgar Junior auf die Stirn. Dann schloss er sich Paluten an, der bereits ungeduldig am Dorfrand auf ihn wartete.

Inhaltsverzeichnis

Titel	1
Über die Autoren	2
Impressum	3
INHALT	5
Kapitel 1	14
Kapitel 2	20
Kapitel 3	23
Kapitel 4	23
Kapitel 5	23
Kapitel 6	23
Kapitel 7	23
Kapitel 8	23
Kapitel 9	23
Kapitel 10	23
Kapitel 11	23
Kapitel 12	23
Kapitel 13	23
Kapitel 14	23
Kapitel 15	23
Kapitel 16	23
Kapitel 17	23
Kapitel 18	23
Kapitel 19	23
Kapitel 20	23
Kapitel 21	23
Kapitel 22	23
Kapitel 23	23

Kapitel 24	23
Kapitel 25	23
Kapitel 26	23
Kapitel 27	23
Kapitel 28	23
Kapitel 29	23
Kapitel 30	23
Kapitel 31	23
Kapitel 32	23
Kapitel 33	23
Kapitel 34	23
Kapitel 35	23
Kapitel 36	23
EPILOG	23
ANHANG	23